

talismus. In: Konzeptwerk Neue Ökonomie/DFG-Kolleg Postwachstumsgesellschaften (Hg.): Degrowth in Bewegung(en). München: oekom, 224-235.

*Muraca, Barbara* 2014: Gut leben. Eine Gesellschaft jenseits des Wachstums. Berlin: Wagenbach.

*Muraca, Barbara* 2013: Auf der Suche nach dem Glück ohne Wachstum. <http://sciencev2.orf.at/stories/1718252/index.html> [15.07.2018].

*Nabert, Alexander* 2016: Degrowth und die schrumpfende Logik. In: *Jungle World*, 6, 2016. <http://jungle-world.com/artikel/2016/06/53461.html> [23.07.2018].

OECD 2011: How's Life? Measuring well-being. Paris: OECD.

*Polletta, Francesca/Jasper, James* 2001: Collective Identity and Social Movements. In: *Annual Review of Sociology*, 27, 283-305.

*Reuter, Norbert* 2014: Die Degrowth-Bewegung und die Gewerkschaften. In: *WSI-Mitteilungen*, 2014, 7, 555-559.

*Roth, Roland* 2018: Radikaler Reformismus. Geschichte und Aktualität einer politischen Denkfigur. In: Brand, Ulrich/Görg, Christoph (Hg.): Zur Aktualität der Staatsform: Die materialistische Staatstheorie von Joachim Hirsch. Baden-Baden: Nomos, 219-240.

*Schmelzer, Matthias* 2015: Spielarten der Wachstumskritik. Degrowth, Klimagerechtigkeit, Subsistenz – eine Einführung in die Begriffe und Ansätze der Postwachstumsbewegung. In: *Le Monde diplomatique/Kolleg Postwachstumsgesellschaft* (Hg.): *Atlas der Globalisierung*. Berlin: *Le Monde diplomatique/taz*, 116-121. Berlin.

*Thie, Hans* 2014: Im Club der Visionäre. In: *Der Freitag*, 04.09.2014.

*Trouble Everyday Collective* 2017: Queer-feministische Ökonomiekritik: Ohne geht es nicht: Radikalität, Kapitalismuskritik und ein feministischer Grundkonsens. In: *Konzeptwerk Neue Ökonomie/DFG-Kolleg Postwachstumsgesellschaften* (Hg.): *Degrowth in Bewegung(en)*. München: oekom, 308-319.

*Urban, Hans-Jürgen* 2018: Ökologie der Arbeit: Ein offenes Feld gewerkschaftlicher Politik? In: Schröder, Urban/Urban, Hans-Jürgen (Hg.): *Gute Arbeit*. Ausgabe 2018. Ökologie der Arbeit. Frankfurt: Bund-Verlag.

*Winker, Gabriele* 2015: *Care Revolution*. Schritte in eine solidarische Gesellschaft. Bielefeld: transcript.

*Wright, Erik Olin* 2015: Durch Realutopien den Kapitalismus transformieren. In: Brie, Michael (Hg.): *Mit Realutopien den Kapitalismus transformieren?* Hamburg: VSA, 59-106.

## Revolution predigen, Karottensaft trinken?

### Zum Zusammenhang von Strömungen, Lebensstilen und Aktivismus im Degrowth-Spektrum

Dennis Eversberg/Mathias Schmelzer

Bei Degrowth oder Postwachstum handelt es sich – wie bei jedem politisch-aktivistischen Akteursspektrum – nicht um einen einheitlichen Block, sondern um ein in jeder Hinsicht (praktisch, sozial und politisch) heterogenes, von vielfältigen Spannungslinien durchzogenes Feld. Das ist in der bisherigen Forschung immer betont und vor allem im Hinblick

auf die unterschiedlichen Positionen in den wissenschaftlich-politischen Debatten um Degrowth oder Postwachstum (Schmelzer 2015) sowie auf die Einstellungen ihrer sozialen Träger\*innengruppen (Eversberg/Schmelzer 2016, 2018; Schmelzer/Eversberg, 2017) aufgezeigt worden. Eine Bewegung als ein soziales Feld zu betrachten bedeutet aber, wenn es nicht

eine bloße Phrase sein soll, deutlich mehr, wie wir in diesem Artikel ausführen und in Bezug auf die Praktiken im Degrowth-Spektrum hin näher aufzeigen wollen.

Ein soziales Feld ist, so Pierre Bourdieu, der den Begriff entscheidend geprägt hat, ein „strukturierter Raum von Positionen“, in dem die Praxis der Akteure von einem gemeinsamen Kraftfeld oder „Feldeffekt“ beeinflusst wird – ähnlich der selbst unsichtbaren, aber für die beobachtete Ordnung entscheidenden Kraft, die in einem Magnetfeld wirkt (vgl. Bourdieu 1982, 1984 2004). Anders als dort sind die Akteure jedoch nicht einfach als passive „Teilchen“ jener Kraft ausgeliefert. Vielmehr resultiert die im Feld wirkende Kraft aus einer Logik, die dem Handeln dieser Akteure selbst zugrunde liegt. Diese geteilte Logik wiederum ergibt sich nicht nur aus dem gemeinsamen Glauben (Bourdieu: *illusio*) daran, dass das, was im Feld passiert, es wert ist, sich daran zu beteiligen. Sie ergibt sich auch nicht allein aus den Auseinandersetzungen, die sie untereinander um die persönlichen wie politischen Konsequenzen führen, die aus diesem Glauben zu ziehen sind. Vielmehr sind die unterschiedlichen *Positionierungen* in der Debatte, die bislang im Zentrum der Analysen stehen, nur ein Teil der umfassenderen sozialen Praktiken, durch die sich die Akteure im Feld aktiv positionieren.

Zu diesen sozialen Praktiken gehören neben den geäußerten Meinungen und Einstellungen auch die aktivistischen wie alltäglichen Praktiken, etwa die Beteiligung an verschiedenen Aktionsformen, die Mitgliedschaft oder Aktivität in Gruppen und Organisationen, die Nutzung verschiedener organisationaler, sozialer oder materieller Ressourcen für aktivistische Zwecke, aber auch im Hinblick auf die für das Feld typischen Grundüberzeugungen relevante Alltagspraktiken in den Bereichen Mobilität, Ernährung, Wohnen etc. Erst wenn dies mit berücksichtigt wird, lässt sich die Struktur des Feldes als eines strukturierten Raums von Praktiken im Ganzen rekonstruieren, und es lassen sich systematische Zusammenhänge zwischen Denken und Handeln aufzeigen: Werden

Degrowth-Aktivist\*innen in ihrem Handeln eigentlich den hehren Zielen und Ansprüchen gerecht, die sie sich in ihren inhaltlichen Positionierungen setzen, oder sind sie selbst so stark in der wachstumsfixierten Logik und den praktischen Zwängen der sie umgebenden gesellschaftlichen Welt gefangen, dass sie sich in einem offenen Widerspruch bewegen? Wird hier, wie von Kritiker\*innen nicht selten vermutet, zwar die Revolution gepredigt, praktisch dann aber doch nur in der gemeinschaftlichen Nische herrschaftsfrei und biologisch selbst gemachter Karottensaft getrunken, während die eigene Verstrickung in die kritisierten Verhältnisse weitgehend ungebrochen bleibt? Und lassen sich hier Unterschiede zwischen den verschiedenen Strömungen der Bewegung erkennen?

Diese Fragen wollen wir im Folgenden diskutieren, indem wir auf die Daten aus der Teilnehmendenbefragung der Leipziger Degrowth-Konferenz 2014 zurückgreifen, die wir auch schon in unseren bisherigen Analysen genutzt haben. In den Fokus rücken nun eine Reihe von Fragen zur Alltagspraxis und zum Aktivismus der Befragten, die wir bislang lediglich genutzt haben, um die verschiedenen Strömungen hinsichtlich ihrer sozialen Zusammensetzung und typischer Praxismuster näher zu beschreiben (Eversberg/Schmelzer 2018). Diese Daten wollen wir nun nutzen, um mittels einer Multiplen Korrespondenzanalyse (MCA) ein Gesamtbild, eine Art „Landkarte“, des sozialen Feldes des Degrowth-Spektrums zu konstruieren.

Den Bourdieuschen Feldbegriff nutzen wir dabei anders, als es sich in der Bewegungsforschung etabliert hat (vgl. etwa Ray, 1999; besonders prominent aber Fligstein und McAdam, 2011). Anstatt in einer einseitigen, ja, reduktionistischen Weise – die auch bei Bourdieu selbst schon angelegt ist – stets den Kampf, den Streit, die strategische Auseinandersetzung um die richtige Deutung und die angemessene praktische Umsetzung der geteilten Zielsetzungen in den Vordergrund zu stellen, schlagen wir eine Revision des Feldbegriffs für Bewegungsanalysen vor – denn

uns interessieren die spezifischen Relationen im Feld, seien diese durch Konkurrenz oder eben durch Kooperation geprägt. Die „Werkzeuge“ im Feld – Dinge, Wissensbestände, Sozialbeziehungen etc. – sind aus dieser Sicht nicht per se „Kapitalien“, die in Konkurrenz mit anderen eingesetzt werden, sondern erst einmal *Produktionsmittel*, die für feldspezifische Praktiken der Welterzeugung genutzt werden können. Wie diese sozial verfügbaren Produktionsmittel tatsächlich genutzt und wie die Verfügung über sie organisiert wird, ist dann eine empirisch zu beantwortende Frage: Werden sie als *Gemeingüter* genutzt, fungieren sie als kollektive oder individuelle *Ressourcen*, oder gewinnen sie ihren Verwendungsweisen tatsächlich den eigenlogischen Charakter von *Kapital*?

## 1 | Zwei Schritte der Feldanalyse

In einem ersten Schritt haben wir dabei in unseren bisherigen Beiträgen die unterschiedlichen Akteursgruppen im Feld und die Beziehungen zwischen ihnen in den Blick genommen (Eversberg/Schmelzer 2016). In einer Clusteranalyse der Bewertungen zu 29 Statements zu Wachstum und Wachstumskritik, die wir in unserer Leipziger Befragung abgefragt hatten, haben wir fünf inhaltlich-strategisch bestimmte Strömungen unterschieden, an die wir hier zugespitzt und sehr verkürzt erinnern wollen:

1. Suffizienzorientierte Zivilisationskritiker\*innen (22 %): Sehr radikale, industrialismus- und modernekritische Öko-Position, strategische Orientierung am Aufbau von „Parallelgesellschaften“;
2. Immanente Reformer\*innen (19 %): Technikoptimistisch, progressiv; denken innerhalb bestehender Institutionen, lehnen antimodernes und revolutionäres Gedankengut gleichermaßen ab; Strategien zwischen „green growth“ und wachstumsüberwindenden Reformen;
3. Voluntaristisch-pazifistische Idealist\*innen (23 %): Wollen den „Wachstumsglauben“ überwinden; Vision friedlicher Transforma-

tion ‚von unten‘, starker Fokus auf Alltagspraxis als Ausgangspunkt weitreichenden Wandels;

4. Modernistisch-rationalistische Linke (13 %): Klassisch-linke Position; strukturorientierte Kapitalismuskritik; fortschrittsorientiert; theoretische Analyse als Voraussetzung sinnvoller Praxis; Diametrale Gegenposition zu Cluster 1;
5. Alternative Praxislinke (22 %): Radikale Position jenseits des Grabens zwischen Cluster 1 und 4; anarchistisch inspirierte Kapitalismuskritik mit Betonung auf Entfremdung; Strategie der Revolution durch praktische Selbsttransformation.

Im Anschluss an diese Unterscheidung ließ sich bereits einiges über die Beziehungen zwischen diesen Gruppen, ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede, Übereinstimmungen und Konflikte sagen. Ein umfassendes Gesamtbild ergibt sich jedoch erst aus dem zweiten Schritt der Feldanalyse, den wir im Folgenden darstellen wollen. Er besteht in der Rekonstruktion des Zusammenhangs zwischen Praktiken, Einstellungen und sozialer Zusammensetzung der Befragten durch eine Analyse der Angaben zu alltäglichen und aktivistischen Praktiken. Sie erlaubt uns eine ‚Kartierung‘ des sozialen Feldes: Welche Produktionsmittel sind hier relevant, von welchen Akteuren werden sie jeweils genutzt und wie geschieht dies? Was bringen sie dabei hervor? Wie hängen also politische Positionierung, Alltagspraxis und Sozialstruktur miteinander zusammen?

Das Verfahren, das wir zur Beantwortung dieser Fragen anwenden, ist das einer *Multiplen Korrespondenzanalyse* (Blasius/Greenacre 2006; Roux/Rouanet 2010), eine in der Analyse von Feldern oft verwendete (Bourdieu 2004, 1988, 1982) multivariate Methode zur visuellen Darstellung von Relationen – Ähnlichkeiten, Unterschieden, Nähen, Distanzen – innerhalb eines Datensatzes.<sup>1</sup> Zunächst einmal ist dieses Verfahren lediglich eine Form der Visualisierung von Zusammenhängen, die innerhalb der ausgewerteten Daten vorhanden sind. Genau deshalb eignet es sich besonders gut für ein wissenschaftliches Vorgehen, das eben solche

Relationen und nicht etwa Kausalbeziehungen zwischen angenommenen Ursachen und Folgen ins Zentrum stellt. Es zeigt auf, was womit zusammenhängt, ohne damit per se Annahmen darüber zu enthalten, was dabei Ursache und was Wirkung ist. Damit kann es in der Analyse von Daten über Akteure – in diesem Falle die befragten Konferenzteilnehmenden – genutzt werden, um eine Topologie des gemeinsamen sozialen Raums zu konstruieren, dem diese angehören. Es geht also darum, das Feld des Degrowth-Spektrums als ein Feld von Praktiken zu konstruieren, deren Gemeinsamkeit in ihrem angenommenen (mehr oder weniger starken) Bezug auf die gemeinsam artikulierten Wachstumskritik der Befragten besteht.

In die Analyse einbezogen haben wir 31 aktive Variablen mit 74 aktiven Ausprägungen, die alle die (aktivistische und alltägliche) Praxis der Befragten beschreiben:

- 1 Variable (5 Ausprägungen) zu politisch-strategischer Haltung (Strömungszugehörigkeit),
- 6 Variablen (13 Auspr.) zur Identifikation mit verschiedenen sozialen Bewegungen,
- 5 Variablen (10 Auspr.) zur Beteiligung an politischen Aktionsformen (Wahl, Demo, Konferenz ...),
- 6 Variablen (12 Auspr.) zu Mitgliedschaft in Gruppen und Organisationen (Gewerkschaft, NGO, studentische Initiative ...),
- 4 Variablen (8 Auspr.) zu regelmäßiger Aktivität in diesen Gruppen und Organisationen,
- 2 Variablen (10 Auspr.) zu Mobilität und Vernetzung (Flüge, Anzahl Bekanntschaften auf der Konferenz),
- 2 Variablen (6 Auspr.) zur Alltagspraxis (Ernährungsweise, Wohnen in Alternativprojekten), und
- 5 Variablen (10 Auspr.) zur Nutzung von Technologien (Auto, Rad, Handy ...) für aktivistische Zwecke.

All diese Variablen beschreiben erst einmal einfach die Praxis der Befragten und die Art und Weise, wie sie unterschiedliche spezifische Produktionsmittel unter anderem materieller

(Technologien), institutioneller (Organisationen) und sozialer (Vernetzung) Art nutzen.

## 2 | Der Raum der Degrowth-Praktiken

Die ersten drei Dimensionen des „Raums der Degrowth-Praktiken“, der sich aus dieser Analyse ergibt, bündeln 85% der in den Daten zu diesen Variablen vorhandenen Heterogenität. Sie werden im Weiteren im Detail betrachtet und zunächst einzeln und dann in ihren wechselseitigen Zusammenhängen interpretiert. Die folgenden Grafiken dürfen dabei von der Leser\*in durchaus intuitiv interpretiert werden: Wenn hier zwei Dinge nah beieinander erscheinen, hängen sie in den Daten eng zusammen, sind sie weit voneinander entfernt, so tauchen sie nur selten zusammen auf. Die Größe der schwarzen Symbole zeigt jeweils an, wie stark der Beitrag der entsprechenden Merkmalsausprägung zu *beiden* dargestellten Achsen ist. Die kleineren roten Punkte stehen für weitere Merkmale der Befragten, die nicht zur Konstruktion des Raums beigetragen haben, hier aber als Hilfe zur Interpretation zusätzlich hineinprojiziert wurden und deren Positionen auf der jeweiligen Achse statistisch signifikant, also nicht-zufällig sind.

### 2.1 | Erste Achse: Aktivismus, Ausmaß der Nutzung spezifischer Produktionsmittel

Die erste Achse (in Abb. 1 vertikal dargestellt) bündelt allein schon 69% der Varianz in den Daten und bildet damit sehr klar einen bestimmenden, das Feld zentral strukturierenden Gegensatz ab. Um zu verstehen, worin dieser besteht, sehen wir uns zunächst diejenigen Merkmale an, die die Richtung dieser Achse am stärksten mitbestimmen: Die Nutzung des eigenen Fahrrads und eines Handys (das kein Smartphone ist) für aktivistische Zwecke steuern jeweils mehr als 5% zur Ausrichtung dieser Achse bei, weitere 4,8% entfallen auf die entsprechende Nutzung eines Laptops oder Tablets. Je gut 3,5% tragen ferner die Mitgliedschaft in einem alternativökonomischen

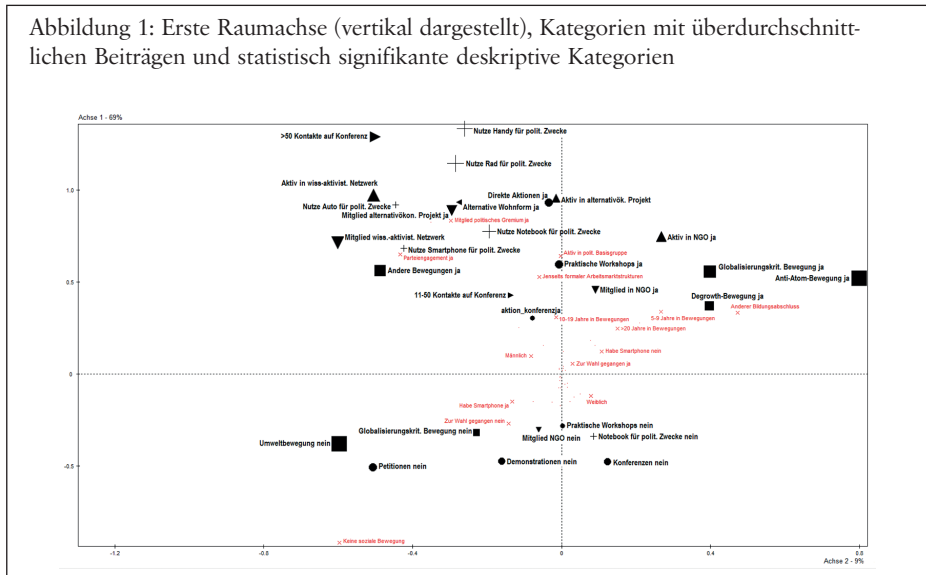
Projekt und die aktive Mitarbeit in einem wissenschaftlich-aktivistischen Netzwerk bei. Über oder um 3% liegen ferner die Beiträge der aktiven Mitarbeit in einem alternativökonomischen Projekt und in einer NGO, der Bekanntheit mit mehr als 50 anderen Konferenzteilnehmenden, der Selbstzuordnung zur globalisierungskritischen Bewegung sowie der Teilnahme an praktischen Workshops und an direkten Aktionen. All diese Merkmalsausprägungen finden sich weit oben auf dieser Achse. Weit unten stehen dagegen die Nichtteilnahme an Konferenzen (2,4%) und Demonstrationen sowie die Nicht-Nutzung eines Laptops oder Tablets für aktivistische Zwecke (je 2,1%), die Nicht-Mitgliedschaft in NGOs und die Nichtunterzeichnung von Petitionen (je 1,5%). Am oberen Ende dieser Achse befindet sich folglich alles, was mit intensivem Aktivismus und einer starken Vernetzung innerhalb des Degrowth-Spektrums zu tun hat, am unteren Ende alles, was auf eine geringe Neigung zu politischen Aktionen und eine geringe Organisationsbereitschaft hindeutet.

Die zusätzlichen deskriptiven Punkte stärken diesen Befund: Befragte im oberen Teil des Raums beteiligen sich oft an besonders

intensiven, zeitaufwendigen Formen des Engagements (Parteien, politische Gremien, Basisgruppen), sind oft seit vielen Jahren in Bewegungen aktiv und scheinen sich auch öfter mehr durch ihr Engagement als durch eine Erwerbstätigkeit zu definieren, oder sogar durch Aktivismus ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Am äußersten unteren Rand findet sich dagegen der deskriptive Punkt, der den Schwerpunkt jener Befragten angibt, die sich keiner sozialen Bewegung zugehörig fühlen. Auffällig ist ferner, dass die männlichen Befragten sich im Schnitt signifikant näher am „aktivistischen“ Pol des Feldes befinden als die Frauen, und dass keine der fünf in der Clusteranalyse unterschiedenen Strömungen hier einen relevanten Beitrag zur Richtung der Achse leistet, obwohl diese in die Analyse einbezogen wurden.

Was sagt uns all das? Zunächst ist der Befund, dass das Spannungsfeld zwischen Aktivismus und Nicht-Aktivismus den Raum einer sozialen Bewegung bestimmt, wenig überraschend, und er wird sich so wahrscheinlich auch für jede andere Bewegung reproduzieren lassen. Das jedenfalls legt die einzige andere uns bekannte Studie zu Bewegungsaktivist\*in-

Abbildung 1: Erste Raumachse (vertikal dargestellt), Kategorien mit überdurchschnittlichen Beiträgen und statistisch signifikante deskriptive Kategorien



nen, die mit einer MCA arbeitet, nahe: In einer Analyse von Befragungsdaten von drei schwedischen Sozialforen identifizierte Jan-Magnus Enelo-Jansson (2010) ebenfalls eine mit 70% ähnlich starke erste Achse, auf der Aktivismus und (umgekehrt proportional dazu) Vertrauen in Institutionen abtrugen. Wichtig ist sicherlich auch, dass es sich sowohl bei der Degrowth-Konferenz als auch bei den Sozialforen um Treff- und Vernetzungspunkte eines bewegungsnahen Spektrums handelt – möglicherweise wären die Ergebnisse anders, wenn sie z.B. auf Erhebungen bei einer Demonstration oder Aktion, also unter den besonders Aktiven, basieren würden.

## 2.2 | Zweite Achse: ‚Rotes‘ vs. ‚Grünes‘ Paradigma‘

Auf der zweiten Raumachse bilden sich 9% der Heterogenität der einbezogenen Daten ab. Quer zur ersten Raumachse horizontal dargestellt, erlaubt sie es in Abb. 2, oben im Raum zwischen unterschiedlichen Ausprägungen von Aktivismus, unten zwischen Varianten von Nicht-Aktivismus zu unterscheiden. Was aber macht diese aus? Die Punkte mit den stärksten Beiträgen zeigen, dass hier nun, anders als auf der ersten Achse, auch die inhaltlichen Differenzen und die Unterschiede in den Motivlagen der Befragten in den Blick rücken: Am schwersten ‚wiegen‘ auf der rechten Seite die Identifikation mit der Anti-Atom-Bewegung (8,2%) und der Umweltbewegung (6,6%), auf der linken die Nicht-Identifikation mit der Umweltbewegung (8%) sowie die Zugehörigkeit zur Strömung der „Modernistisch-rationalistischen Linken“ (7,1%). Weitere stark zu dieser Achse beitragende Kategorien sind am linken Ende die Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft (4,3%) oder einem wissenschaftlich-aktivistischen Netzwerk (3,7%), die Selbstzuordnung zu einer klar politisch links verorteten Bewegung (Antifa, Antimilitarismus u.ä. –4,2%), die Nichtbeteiligung an Petitionen (2,7%), der regelmäßige Fleischkonsum (3,8%) und das besonders häufige Fliegen (mehr als zehn Flüge innerhalb von zwei Jah-

ren: 2,5%). Rechts im Raum schlagen dagegen die Identifikation mit Degrowth- (3,4%) und globalisierungskritischer Bewegung (2,8%), die Zuordnung zu den „Suffizienzorientierten Zivilisationskritiker\*innen“ (3,1%) sowie der Veganismus (2,7%) zu Buche.

Die in rot eingezeichneten deskriptiven Punkte verleihen diesem Bild weitere Konturen: links im Raum konzentrieren sich besonders hoch gebildete (Promotion) Befragte, die nicht nur häufig geflogen, sondern auch sonst in besonders hohem Maße mobil sind (Auslandsstudium, viele Studienorte, viele Reisen) und/oder selbst im Ausland leben, mit einem Übergewicht von in Berlin und anderen Metropolen lebenden Personen, auffällig vielen 30-39-Jährigen, Erwerbstätigen und Männern. In fachlich-beruflicher Hinsicht sind hier Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler\*innen überrepräsentiert. Rechts im Raum dagegen kommen ingenieur- und naturwissenschaftliche Qualifikationen, umweltbezogene und medizinisch-pädagogische Berufe häufiger vor, die Befragten sind häufiger jung (unter 24), weiblich, studieren noch, leben in mittelgroßen (Uni-) Städten und sind weder Bewegungsneulinge noch -veteraninnen (5-9 Jahre).

All dies lässt sich so interpretieren, dass sich auf dieser zweiten Achse ein grundlegender Gegensatz auf der Ebene des Verständnisses von Politik, politischem Handeln und dessen Verknüpfung mit der eigenen Alltagspraxis, der individuell ausschlaggebenden Motivlagen des Aktivismus und der verfolgten zentralen Anliegen abbildet. Auffällig ist dabei, dass die von Befragten links im Raum schwerpunktmäßig gewählten Handlungsfelder ihr Engagement in einem primär auf soziale und ökonomische Fragen fokussierten „roten Paradigma“ (Gewerkschaften, linke Bewegungen, Hintergrund in Sozial- und Wirtschaftswissenschaften) verorten, während die Tätigkeit der Aktivist\*innen rechts im Feld eher einem primär ökologischen „grünen Paradigma“ entspricht. Ferner ist an diesem Pol auch die Bereitschaft der Befragten besonders groß, ihre Alltagspraxis ethisch-politisch aufzuladen und auch nach der Maßgabe ihrer Überzeugungen

zu ändern (vegane Ernährung), während links im Raum deutlich stärker zwischen Alltagsleben und politischer Praxis getrennt, ja ein solch praktischer Politisierungsansatz teilweise sogar explizit als unzureichend und zum Herbeiführen grundsätzlicher Veränderungen ungeeignet abgelehnt wird. Letzteres ist typisch für die Positionierung der *Modernistisch-Rationalistischen Linken*, die sich hier weit links verortet und damit auch hinsichtlich ihrer Praktiken den diametralen Gegenpol zu den *Suffizienzorientierten Zivilisationskritiker\*innen* bilden, die sich rechts im Raum konzentrieren. Man könnte auch sagen, dass am linken Pol eher intellektuell-analytische, am rechten dagegen in deutlich höherem Maße affektiv-identifikatorische Produktionsmittel vorhanden sind und zum Einsatz kommen.

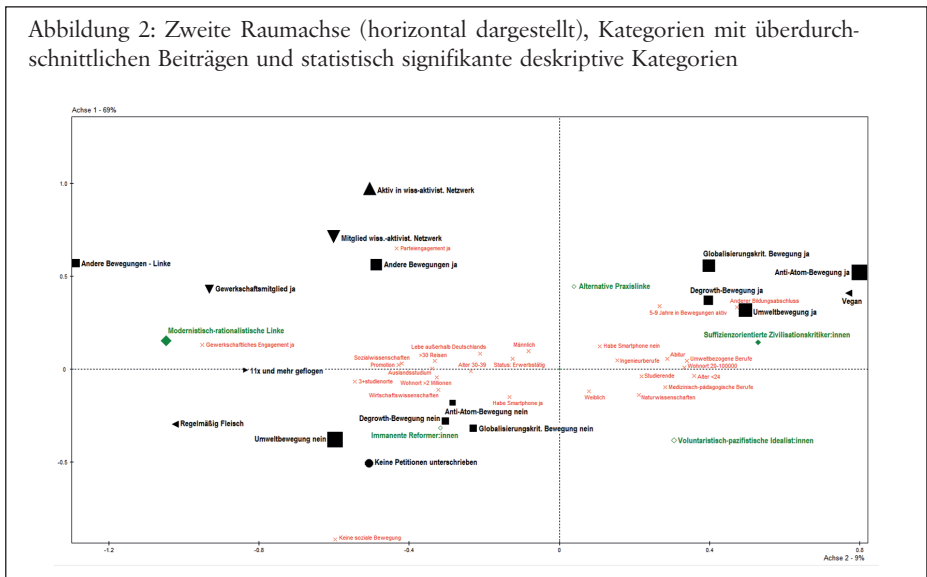
Die unterstellte Gleichzeitigkeit des Predigens der Revolution bei gleichzeitigem bloßem Verzehr von Karottensaft gibt es also, um es pointiert zu sagen, so nicht: Während im linken Teil des Raums zwar von vielen Revolution gepredigt wird, wird der Verzehr von Karottensaft bis zum Eintreffen derselben als unnützlich und irreführend betrachtet und zugunsten konventionellerer Genüsse verschmäht. Rechts dage-

gen wird zwar selbstgemachter Karottensaft getrunken, doch wird dieser (zumindest als ein Element einer umfassenden Strategie) auch als wichtiger Teil der Arbeit am angestrebten grundsätzlichen Wandel betrachtet.

### 2.3 | Dritte Achse: Formen und Ressourcen politischen Handelns

Auf der dritten Achse, die weitere 7% der in den Daten enthaltenen Heterogenität bündelt, versammeln sich am einen – diesmal dem rechten – Ende wiederum einige der Merkmale, die auf der zweiten Achse für das „rote Paradigma“ standen: Identifikation mit „anderen Bewegungen“ (8,3%), insbesondere solchen, die klar links verortet sind (7,6%), Gewerkschaftsmitgliedschaft (7,7%) sowie die Zugehörigkeit zur *Modernistisch-Rationalistischen Linken* (5,2%). Hinzu kommen allerdings – diesmal auf der gleichen Seite – die Identifikation mit der Anti-Atom-Bewegung (2,1%) und das Leben in alternativen Wohnformen (2%). Mag diese Zusammenstellung noch Rätsel aufgeben, so klärt sich beim Blick auf den linken Pol einiges auf: Die stärksten Beiträge weisen hier die Nutzung eines Smartphones (7,7%), eines Fahrrads

Abbildung 2: Zweite Raumachse (horizontal dargestellt), Kategorien mit überdurchschnittlichen Beiträgen und statistisch signifikante deskriptive Kategorien

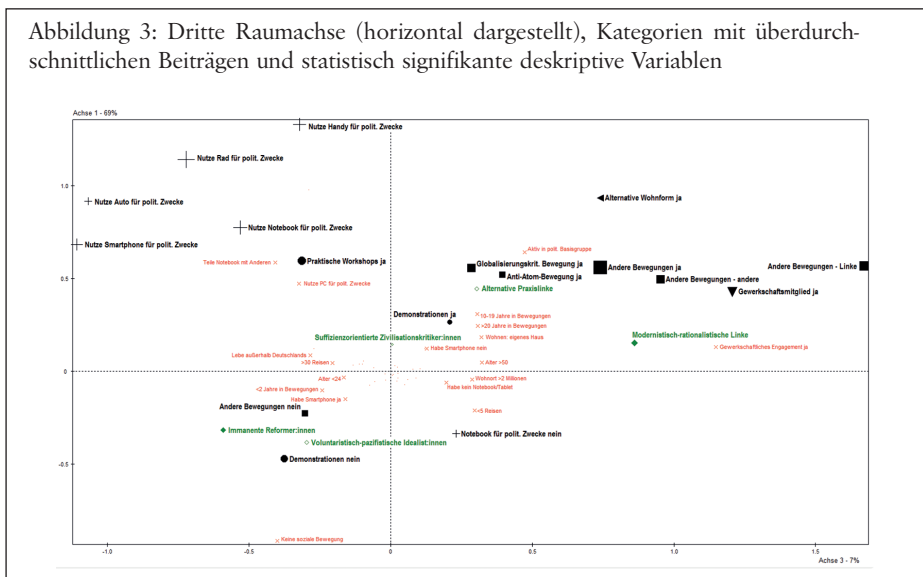


(4,7%), Laptops oder Tablets (4,5%) sowie eines Autos (4%) für aktivistische Zwecke auf. Hinzu kommen die Nichtzugehörigkeit zu einer „anderen sozialen Bewegung“ (3,4%), die Nichtteilnahme an Demonstrationen (2,6%) sowie die Verortung unter den *Immanenten Reforme\*innen* (3,5%).

Die dritte Achse trennt also die auf der zweiten noch auf der gleichen Seite befindlichen *Immanenten Reforme\*innen* und *Modernistisch-Rationalistischen Linken* und macht wichtige Unterschiede zwischen ihnen erkennbar. So ergibt sich aus den signifikanten zusätzlichen Punkten, dass Befragte links im Raum nicht nur stärkere Techniknutzer\*innen, sondern auch oft besonders jung (unter 24), hoch mobil (über 30 Reisen im Jahr, Leben im Ausland) und erst seit kurzer Zeit (unter 2 Jahre) in Bewegungen aktiv sind. Rechts dagegen finden sich eher ältere Befragte (über 50) mit sehr langer Bewegungserfahrung (über zehn Jahre) und geringer Technikaffinität (kein Smartphone, kein Notebook), die häufiger im eigenen Haus, aber auch häufiger in Berlin leben und eher ‚klassische‘ linke Formen politischen Engagements bevorzugen (Gewerkschaft, politische Basisgruppe).

Aus all dem lässt sich schließen, dass diese Achse einen Gegensatz zwischen Formen und Mitteln des Aktivismus einfängt, die auf unterschiedlichen Typen von spezifischen Produktionsmitteln beruhen: Links findet sich ein netzwerkförmiger Aktivismus, der sich vor allem auf die intensive Nutzung der unterschiedlichsten technologischen Hilfsmittel stützt und sein Verständnis politisch-transformativen Handelns auch vor allem unter diesem technologischen Fokus zu verstehen scheint. Es geht hier vor allem darum, wie, mit welchen Mitteln, sich größtmögliche Aufmerksamkeit für die eigenen Anliegen und Fortschritte in Richtung des angestrebten Wandels erreichen lassen, und darum, diese Mittel effektiv einzusetzen. Was damit erreicht werden soll, scheint aber selbst als bereits gesetzt und keiner weiteren Erörterung bedürftig angesehen zu werden. Spiegelbildlich zu diesem technologischen Politikverständnis ist dann auf der rechten Seite ein politischer „Traditionalismus“ zu erkennen, der den Fokus auf organisationale statt technologische Produktionsmittel setzt und diese nicht nur instrumentell zum Vorantreiben von Veränderungen, sondern auch als Vehikel für den notwendigen Austausch und Streit darüber genutzt sehen will, welche

Abbildung 3: Dritte Raumachse (horizontal dargestellt), Kategorien mit überdurchschnittlichen Beiträgen und statistisch signifikante deskriptive Variablen





Veränderungen eigentlich erstrebenswert sind und warum. Hierfür steht in erster Linie die *Modernistisch-Rationalistische Linke*, doch auch die *Alternative Praxislinke* tendiert mehrheitlich in diese Richtung, während die *Voluntaristisch-Pazifistischen Idealist\*innen* auf der anderen Seite eher dem Technologismus der *Immanenten Reformer\*innen* zuneigen. Die *Suffizienzorientierten Zivilisationskritiker\*innen* haben ihren Schwerpunkt auf dieser Achse exakt in der Mitte.

### 3 | Fazit

Wie also lassen sich die Ergebnisse unserer Feldanalyse des Degrowth-Spektrums interpretieren? Die in diesem Artikel dargestellte Rekonstruktion des „Raums der Degrowth-Praktiken“ durch eine Multiple Korrespondenzanalyse ergänzt auf produktive Art und Weise die bisher vorliegenden, auf die unterschiedlichen inhaltlichen Positionierungen fokussierten Analysen. Und sie veranschaulicht, dass eine Feldanalyse, gerade dann, wenn es um Bewegungskontexte geht, nicht zwingend auf Konkurrenz und Kapitalien ausgerichtet sein muss, sondern die im Feld vorhandenen „Werkzeuge“, die dort sozial bedeutsamen Dinge, Wissensbestände, Sozialbeziehungen usw., auch erst einmal als Produktionsmittel verstehen kann, deren Fungieren als Kapitalien nur eine von mehreren, soziologisch gleichermaßen der Berücksichtigung würdigen Möglichkeiten darstellt.

Der mit Abstand stärkste Gegensatz innerhalb des hier konstruierten Raums ist der zwischen Aktivismus und Nicht-Aktivismus, oder anders gesagt: zwischen dem harten Kern der Bewegung und ihrem eher unorganisierten Dunstkreis. Mit unterschiedlichen Prämissen ähnelt dieses Bild dem bei Bourdieu häufig anzutreffenden Befund, dass die feldspezifischen Eliten, die in hohem Maß über die in den verwendeten Daten repräsentierten Kapitalien verfügen, regelmäßig ein oder mehrere Kraftzentren am oberen, ‚mächtigen‘ Pol bilden. Ausgehend von der hier getroffenen Auswahl der Variablen finden sich in unserer Analyse

oben im Raum jedoch nicht ausschließlich solche Befragten, die über besonders großes ‚aktivistisches Kapital‘ verfügen (auch wenn sich z. B. die Anzahl der Bekanntschaften als Indikator hierfür lesen lässt). Das verbindende Merkmal besteht vielmehr darin, dass Befragte oben im Raum die verschiedenen im Feld vorhandenen spezifischen Produktionsmittel – in welcher Weise auch immer – besonders intensiv nutzen, während unten diejenigen anzutreffen sind, die dies – aus welchen Motiven oder Zwängen heraus auch immer – nicht tun.

Während dieser prägende Gegensatz innerhalb des Degrowth-Spektrums wenig überraschend und in ähnlicher Form wahrscheinlich in allen sozialen Bewegungen und politischen Spektren anzutreffen ist, fördern die beiden anderen analysierten Achsen jeweils interessante Erkenntnisse. Zum einen wird deutlich, dass die eingangs angeführte Kritik, Degrowth-Aktivist\*innen würden in ihrem Aktivismus und ihrem Alltagshandeln den selbstgesetzten Ansprüchen nicht gerecht – zwar die Revolution predigen, aber doch nur Karottensaft trinken – zumindest präzisiert werden muss. Denn die zweite Achse im Raum der Degrowth-Praktiken markiert eine Spannungslinie zwischen zwei Positionen: Einerseits einer Bewegungspolitik, die auf Politisierung der Alltagspraxen zielt, stark emotional aufgeladen und mit hoher Bereitschaft zur Identifikation mit sozialen Bewegungen verbunden ist; und andererseits einer kognitiv-analytischen Politikform, die ihren Standpunkt nüchtern-zweckrational begründet und auf einer Trennung von theoretisch motivierter Kritik und unpolitischer Alltagspraxis aufbaut. Während unter dem Signum der Ersteren zwar selbstgemachter Karottensaft getrunken, dies jedoch als ein Element einer umfassenden Transformationsstrategie verstanden wird – im Sinne von Selbsttransformation als Ausgangspunkt von Gesellschaftsveränderung – wird im Zeichen der letzteren zwar die Revolution gepredigt, dabei werden aber individuelle Verhaltensänderungen tendenziell für irregeleitet gehalten. Diese zweite Achse trägt damit zur Konturierung einer Kluft bei, die unsere bisherigen Untersuchungen als be-

sonders prägend für die politischen Positionen im Degrowth-Feld herausgestellt haben – jene zwischen einem radikalökologischen Vergemeinschaftungsansatz auf der einen und einer modernistisch-rationalistischen, primär ökonomisch und sozial argumentierenden Linken auf der anderen Seite. Ein bemerkenswerter Befund ist dabei mit Blick auf die Interaktion von erster und zweiter Achse, dass die feldspezifischen Werkzeuge oben links, im Bereich des primär auf Bildungs-, Mobilitäts- und Sozialressourcen basierenden zweckrationalen Aktivismus, verstärkt tatsächlich als Kapitalien zu fungieren scheinen, während die oben rechts bestimmenden affektiv-identifikatorischen Produktionsmittel eher als Commons der Herstellung von Gemeinsamkeit dienen.

Ein dritter Gegensatz berührt die Formen und Ressourcen politischen Handelns. Hier steht ein organisationsgestützter Traditionalismus, der stark in klassisch-linken Organisationen verankert ist und diese auch als zentrales politisches Produktionsmittel ansieht, einem netzwerkförmigen Politikansatz gegenüber, der vor allem technologische Produktionsmittel nutzt, um möglichst effizient die eigene Position zu verbreiten. Dabei zeigt sich, dass diese Spaltung am rationalistischen Pol des Spektrums weit stärker ausgeprägt ist (zwischen Immanenten Reformers\*innen und Modernistisch-Rationalistischen Linken).

Insgesamt leben die tradierten Spaltungen linker Bewegungen im Degrowth-Spektrum fort. Wie sich bereits in den bisherigen Untersuchungen gezeigt hat, gibt es in Gestalt des anarchistisch inspirierten Radikalismus der Alternativen Praxislinken aber auch eine starke Strömung, die diese Gegensätze und Spannungen produktiv auszuhalten und partiell zu überwinden sucht – den anarchistisch inspirierten Radikalismus. Vielleicht – das wäre in weiteren Untersuchungen zu erhellen – ist dies ja gerade eine Spezifik und Stärke des Degrowth-Spektrums: Dass seine inneren Spannungen und Bruchlinien auf der Ebene der Praxis in ähnlicher Weise von bestimmten Strömungen produktiv vermittelt werden können wie die inhaltlichen Differenzen.

*Dennis Eversberg* ist Soziologe und wissenschaftlicher Mitarbeiter am DFG-Forschungskolleg „Postwachstumsgesellschaften“ an der Universität Jena. Er arbeitet zur Degrowth-Bewegung, zu Formen von Wachstums- und Postwachstumssubjektivitäten und zu den subjektiven Voraussetzungen postfossiler Gesellschaften, Kontakt: dennis.eversberg@uni-jena.de

*Matthias Schmelzer* arbeitet beim Konzeptwerk Neue Ökonomie und ist Permanent Fellow am DFG-Kolleg Postwachstumsgesellschaften der Universität Jena. Er arbeitet zu Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Wachstumskritik und sozialen Bewegungen. Kontakt: m.schmelzer@knoe.org

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Sie ist verwandt mit faktoranalytischen Verfahren, insofern sie eine Dimensionsreduktion des durch die einbezogenen Variablen aufgespannten Merkmalsraums vornimmt, unterscheidet sich von diesen aber dadurch, dass sie nicht nur für ordinal skalierte, sondern auch für kategoriale Daten geeignet ist, sowie durch die grafische Form der Darstellung der Ergebnisse.
- <sup>2</sup> Hier wie im Weiteren geben die zu einzelnen Kategorien genannten Prozentwerte nicht den Anteil der Befragten an, die diese Antwortmöglichkeit wählten, sondern den Anteil, den die entsprechende Kategorie zu der in der jeweiligen Achse zusammengefassten Varianz beiträgt.

## Literatur

- Blasius, Jörg/Greenacre, Michael J.* (Hg.) 2006: Multiple correspondence analysis and related methods. Statistics in the social and behavioral sciences series, Boca Raton: Chapman.
- Bourdieu, Pierre* 2004: Der Staatsadel. Konstanz: UVK.
- Bourdieu, Pierre* 1988: Homo Academicus. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Bourdieu, Pierre* 1982: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

*Enelo-Jansson, Jan-Magnus* 2010: An active space: structures within activist groups visiting three social forums. In: Enelo-Jansson, Jan-Magnus, Jezierska, Katarzyna, Gustavsson, Bernt (Hg.): *Altering Politics: Democracy from the Legal, Educational and Social Perspectives*, Örebro: Örebro University, S. 101-105.

*Eversberg, Dennis/Schmelzer, Matthias* 2018: The Degrowth Spectrum: Convergence and Divergence within a Diverse and Conflictual Alliance. In: *Environmental Values*, 27: 245-268.

*Eversberg, Dennis/Schmelzer, Matthias* 2016: Über die Selbstproblematik zur Kapitalismuskritik: vier Thesen zur entstehenden Degrowth-Bewegung. In: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 29 (1): 9-17.

*Fligstein, Neil/McAdam, Doug* 2011: Toward a General Theory of Strategic Action Fields. *Sociological Theory*, 29(1): 1-26.

*Ray, Raka* 1999: Fields of protest: women's movements in India. *Social movements,*

*protest, and contention*, Minneapolis: University of Minnesota Press.

*Roux, Brigitte Le, Rouanet, Henry* 2010: Multiple correspondence analysis, Quantitative applications in the social sciences 163, Beverly Hills: Sage Publications.

*Schmelzer, Matthias* 2015: Spielarten der Wachstumskritik. Degrowth, Klimagerechtigkeit, Subsistenz – eine Einführung in die Begriffe und Ansätze der Postwachstumsbewegung. In: *Le Monde Diplomatique*, Kolleg Postwachstumsgesellschaften (Hg.): *Atlas der Globalisierung: Weniger wird Mehr. Der Postwachstumsatlas*, Berlin: Le Monde Diplomatique, S. 116-121.

*Schmelzer, Matthias/Eversberg, Dennis* 2017: Beyond growth, capitalism, and industrialism? Consensus, divisions and currents within the emerging movement for sustainable Degrowth. In: *Interface*, 9: 327-356.

## Warum Männlichkeit ein Thema der Degrowth-Bewegung sein sollte

### Plädoyer für eine Perspektivenvertiefung

Andreas Heilmann/Sylka Scholz

#### 1 | Einleitung

Ausgangspunkt unseres Diskussionsbeitrages ist die Beobachtung, dass in den Debatten und Publikationen der Degrowth-Bewegung<sup>1</sup> sowie des Postwachstumsdiskurses das Thema Männlichkeit bisher kaum eine Rolle spielt. Dies ist insofern überraschend, als der Aufstieg des wachstumsorientierten Kapitalismus mit der Herausbildung einer spezifischen männlichen Subjektivierungsweise verknüpft ist. Die Geschlechterforschung hat gezeigt, wie im Kapitalismus die Idee eines vermeintlich autonomen, implizit männlichen Subjektes entsteht, dass durch eine Wachstums- und Leistungsorientierung charakterisiert ist. Alle grundlegenden Abhängigkeiten von sorgenden

Tätigkeiten, aber auch von einer natürlichen Umwelt werden darin negiert und unsichtbar gemacht. Wenn die Frage nach der Transformation in eine nachkapitalistische, demokratische Postwachstumsgesellschaft gestellt wird, so müsste aus unserer Sicht auch danach gefragt werden, wie diese androzentrische Subjektivierungsform überwunden werden kann. Für diese Dimension des Transformationsaspektes gibt es durchaus ein Bewusstsein, jedoch wird sie bisher nicht systematisch entfaltet. Deshalb werden wir in einem ersten Schritt anhand des Konzeptes der imperialen Lebensweise von Ulrich Brand und Markus Wissen, welches in der wachstumskritischen Diskussion eine wichtige Rolle spielt, exemplarisch aufzeigen, wie der Aspekt Männlichkeit, eingebunden in